



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Catholischer Geschicht-Spiegel**

**Fontaine, Nicolas**

**Sulzbach, 1684**

Mariä Heimsuchung/ Luc. I. (Jm selbigen Jahr.)

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-64577](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-64577)

mit ließe. Im selbigen Augenblick ist der Sohn Gottes unter ihrem keuschen Herzen Fleisch worden; und ist dieser Augenblick einer von denen Augenblicken, welchen die Kirche Ursach hat zu ewigen Zeiten zu verehren und nie zu vergessen / daß derselbe für sie die Quelle gewesen aller Gnaden und der Ursprung aller Seltsamkeiten.

## Maria's Heimsuchung/ Luc. I.

(Im selbigen Jahr.)



Nachdem sich Maria wegen der von Gott durch Menschwerdung seines Sohns empfangenen ganz absonderlichen Gnade vor ihm gedemüthiget / lehrere sie / indem sie sich auch stracks darauf vor den Menschen erniedrigte / daß diejenige / welche von Gott höher als andere begnadet worden / auch mehr verpflichtet



ter sind / demütig zu seyn / und daß eine jegliche neue Gnade von Gott / eine neue Ansehung zum Hochmuth nach sich ziehe / dafern man ihr nicht von Stunden an / durch eine herrliche Demüthigung entgegen gehet.

Maria siht nicht lang und bedenckt die hohe Würde / worzu sie jetzt eben erhoben worden / sondern stehet auf / wie die Schrifft sagt / und macht sich auf eine zimlich beschwerliche Reise zu ihrer Baase Elisabeth / ihr Glück zu wünschen / daß sie Gott so gnädiglich angesehen / und von der Schmach einer so langwärtigen Unfruchtbarkeit befreuet hätte.

Es schiene / daß Jesus Christus / den Maria bereits unter ihrem Herzen gedemüthiget sahe / sie damals sagen lehrete / was er hernacher selbst gesagt hat Matth. 3. 17. Es gebühre sich nemlich / daß sie alle Gerechtigkeit erfüllete / und sich allen Pflichten der Demüth unterwürffe! aber indem sie auf nichts anders bedacht war als sich aufs allertieffste zu erniedrigen / und ihrer Baase von der empfangenen grossen Gnade nichts zu entdecken / thäte Gott selbst / was ihre Zucht und ihre Liebe zum Stillschweigen nicht zulassen wollen. Die Gegenwart Jesu / den sie in ihrem Schoß truge / wirkte so kräftiglich über den H. Johannem / daß er drey ganzer Monat zuvor ehe er auf die Welt kam / nicht allein der Vernunft / sondern auch der Göttlichen Anbetung fähig ward.

Er ward demnach der allererste Anbeter Jesu Christi / und leistete ihm diesen innerlichen Dienst mit einem Freudensprung / welcher neben dem / daß er sothane Wirkung in seiner Mutter ebenfalls verursachte / ihn gleichsam schon damals den Heiland der Welt zeigen / und sein Vorläuffer-Amt antretten

Ar 10 machte.



machte. Elisabeth schrie für Freuden / und weil sie  
 drüber schamroth ward / daß die ienige zu ihr kommen  
 welche sie bereits als die Mutter ihres Herrn respo-  
 citirte / gab sie ihr ein herrliches Lob und verwunderte sich  
 über ihren starcken Glauben. Aber die selige Jung-  
 frau / welche sich dessen nicht übernommen / was ihr der  
 Engel gesagt / übernahm sich dessen noch viel weniger  
 was ihr ihre Baase sagt: Sie sähe Gott an als den  
 alleinigen Ursprung alle ihres Gutes / ihre Demut der  
 als den Canal oder die Röhre / wodurch es ihr zugeflos-  
 sen / und sange das vortreffliche Lobgesang Magnificas  
 welches man billig den Ruhm der Demüthigen und die  
 Beschämung der Hoffärtigen nennen mag.

Als nun die heilige Jungfrau auf diese Weise / die  
 Mutter des Heil. Johannis des Täuflers worden und  
 zwar vielmehr / als sie nachmals Johannis des Evan-  
 gelisten seine worden ist: Und ihn in seiner Mutterleibe  
 durch ihr Wort / welches von dem Wort / so Sie an  
 ihrem Herzen trug / beseelet war / geheiligt und geistlich  
 geboren hatte / blieb sie noch drey ganzer Monat bey ihr /  
 damit sie den Wirkungen Christi im Heil. Johanne  
 und dem mehrern Wachsthum dieser erst / eingegos-  
 senen Gnade Platz gäbe / welche ihn allgemählich zu dem  
 heiligen Leben / so er hernachmals in der Wissen ge-  
 führt / und zu der beständigen Treue bequem machte /  
 damit / nachdem er Jesum Christum anfangs in seiner  
 Mutterleibe / er selbst noch in Mutterleibe angebetet /  
 ihn nachmals auch vor den Menschen anzubeten / und  
 sich in seiner Gegenwart mit seiner höchsten Freude zu  
 verdemütigen.

Wie diese drey Monat auch verfloffen / und die Ge-  
 burt Johannis sich herzu nahete / machte sich die selige  
 Jungfrau um eine Zeit von dannen / da sie dem auf-  
 ferlichen



ferlichen Ansehen nach/ wann sie auch abwesend gewesen / hätte hinkommen / und sich der grossen Freude / welche diese Geburt im gansen Land verursacht / und wovon die Kirche noch bis auf heutigen Tag so merckbare Zeichen hat / theilhaftig machen sollen. Allein sie liesse hiemit sehen / wie daß sie in allen Dingen / dem Antrieb des Göttlichen Geistes folgete / und daß / gleichwie sie in dem Augenblick zu Elisabeth kommen / den er ihr bestimmet / also auch in demselben ihren Abschied genommen / da ihm gefallen / und wohl nicht auf Welt oder Menschen-Gebräuche / deren Gesetze den Göttlichen öftters zu gegen lauffen / gesehen habe.

Sie hat uns auch hiemit unterweisen wollen / wie daß wir uns nach Verrichtung der grossen Liebeswerke so wir unserm Nächsten bewiesen haben / beyseits machen / und möglichst dahin trachten sollen / damit es nicht auskomme / daß wir Theil daran haben / auf daß unserm Gott alle die gebührende Ehre / uns aber die Schande und die Schamröthe bleibe / daß wir als Canäle / wodurch seine Gnade herabgestossen / nicht so rein gewesen / daß nicht zugleich etwas unreines mit durchgeschlupffe / als sie durch uns in andere geleitet worden.

## Die Geburt Jesu Christi/

Luc. II.

(Im Jahr der Welt 4000. vor der gemeinen Jahr-  
Rechnung s.)

Als die heilige Jungfrau von ihrer heiligen Baase  
Elisabeth wiederum nach Hause kommen / mußte  
sie bald innen werden / daß die grossen Gnaden / welche  
Gott den Seinigen hier auf Erden thut / gemeiniglich  
grosse Trübsalen zugesellet haben / dann wie ihre

Kr v

Schwan